



Imke Ristow

**ARTUR HENNIG (1880-1959)**

Das gestalterische Werk  
und die Lehrtätigkeit an der Staatlichen  
Keramischen Fachschule Bunzlau

V&G

*A. Hennig*

Imke Ristow  
Artur Hennig (1880-1959)



**Imke Ristow**

**Artur Hennig (1880-1959).**

**Das gestalterische Werk  
und die Lehrtätigkeit an der  
Staatlichen Keramischen Fachschule Bunszlau**



Umschlag: Entwurfszeichnung der Teekanne „Reform“  
in Seitenansicht auf Pergament, 1927, vgl. Kat. 593a

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

**Ristow, Imke:**

Artur Hennig : (1880 - 1959) ; das gestalterische Werk und die Lehrtätigkeit  
an der Staatlichen Keramischen Fachschule Bunzlau / Imke Ristow. -  
Weimar : VDG, Verl. und Datenbank für Geisteswiss., 1999  
Zugl.: Bonn, Univ., Diss.  
ISBN 3-89739-063-9

© VDG · Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften · Weimar 1999

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autorin haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Layout: Esther Knoblich  
Druck: VDG, Weimar

*Diese Arbeit ist meinen Eltern gewidmet,  
die mich stets in meinen Vorhaben unterstützt haben.*



# Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Biographische Skizzen	16
Die Meissener Keramikindustrie 1902 bis 1925	25
Ernst Teichert G.m.b.H., Meissen	25
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen	29
Malerei und Graphik	30
Mosaik, Glasmalerei, Innenraumgestaltung 1917 bis 1933	37
die Staatliche Keramische Fachschule Bunzlau 1925 bis 1933	54
Das neue Konzept	56
Steinzeug, Steingut, Fayence und Irdenware	58
Porzellan	60
Das neue Bild der Fachschule	62
Realisierungen durch die Porzellanindustrie	64
Die Erneuerung des Spritzdekors	66
Die Aufnahme des Spritzdekorkonzeptes in den schlesischen Werkstätten und der Keramikindustrie	69
Keramische Plastik	71
Die Hallenausstellung der Werkbundaussstellung „Wohnung und Werkraum“ in Breslau 1929	73
Schüler	75
Artur Hennig als Lehrerpersönlichkeit	83
Bühnenbildentwürfe für das Stadttheater Bunzlau	84
Das „Göring-Service“	85



Entwürfe für die Keramikindustrie 1927 bis 1955	87
Porzellanfabrik Friedrich Kaestner, Oberhohndorf b. Zwickau i. Sa.	87
Die Kaestner-Geschirre von Artur Hennig und die Entwicklung des modernen Gebrauchsporzellans von 1928 bis 1934	97
Porzellanfabrik C. A. Lehmann & Sohn, Kahla	98
C. u. E. Carstens Porzellanfabrik Sorau NL.	99
C. u. E. Carstens Porzellanfabriken Reichenbach und Blankenhain	103
C. u. E. Carstens Elmshorner Steingutfabrik	104
Porzellanfabrik Cortendorf, Julius Griesbach G.m.b.H. Cortendorf	106
Villeroy & Boch, Steingutfabrik Mettlach	106
Kerafina Porzellanfabrik, Marktredwitz	108
Mosaiken 1942 bis 1950	109
Meissen 1945	111
Die Staatliche Fachschule für Keramik in Höhr-Grenzhausen 1946 bis 1950	114
Schlussbetrachtung	116
Katalog	119
Erklärung der Abkürzungen und Sigel	196
Schriftenverzeichnis Artur Hennig	198
Literaturverzeichnis	200
Archivalien (Auswahl)	213
Zeitschriften	216
Bildnachweis	218
Abbildungen	221

## Vorwort

Den Anstoß zur Bearbeitung dieses Themas gab die Ausstellung „Form für das Volk – Design in Deutschland 1930–1945“, die im Frühjahr 1990 im Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn organisiert wurde. Es waren dort Hennigs keramische Entwürfe der zwanziger und frühen dreißiger Jahre, die mein Interesse hervorriefen und mich dazu anregten, im Rahmen der Magisterarbeit „Artur Hennig – ein Beitrag zu Leben und Werk“ eine erste Bestandsaufnahme vorzunehmen und nun diese Künstlermonographie mit Werkkatalog als Dissertation vorzulegen.

Für Unterstützung, zahlreiche Anregungen und den Zugang zu seiner Keramiksammlung danke ich Prof. Dr. Tilmann Buddensieg, der diese Arbeit betreut hat.

Mein besonderer Dank gilt Christiane von Schwedler, die mir in vielen Gesprächen wertvolle Informationen gab und mir großzügig und vertrauensvoll Archivalien zur Verfügung stellte.

Für die Möglichkeit, Einsicht in Sammlungsbestände und Archive zu nehmen, und für die Zeit und Aufmerksamkeit, die mir bei meinen Besuchen zuteil wurde, danke ich Harald Rosmanitz M.A., Keramikmuseum Westerwald, Höhr-Grenzhausen, Dr. Toos van Kooten und Dr. Johannes van der Wolk, Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo, Prof. Karl H. Bröhan und Dieter Högermann, Bröhan-Museum, Berlin, Ester Schneider, Keramik-Museum Mettlach, Guido Dillenburger und Ferdinand Weißgerber, Mosaikfabrik Villeroy & Boch, Mettlach, Dipl.-Museologin Petra Zieger, Städtisches Museum Zwickau, Dr. Heidi Müller, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Bärbel Böhnke M.A., Industriemuseum Elmshorn, Monika Dittmar, Ofen- und Keramikmuseum Velten, Dr. Hanna Nogossek, Herder-Institut, Marburg, Dr. Albrecht Tyrell, Haus Schlesien, Museum für Landeskunde, Königswinter, Dr. Natalje Kardinar, Archiv der Hochschule für Bildende Künste, Dresden, Jürgen Schärer, Archiv der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen, Dipl.-Ing. Erich Pechtold und Ludger Hamacher, W. Goebel Porzellanfabrik, Rödental, Manfred Walenzyk, Meissen Keramik GmbH, Meißen, Hartmut Schattat und Hans-Walter Pikos, Colditz, den Mitarbeitern der Architektursammlung der Berlinischen Galerie, Berlin, und Volker Hornbostel, Langenhagen.

Mein Dank für zahlreiche Hinweise und Hilfe gilt weiterhin Dr. Klaus-Peter Arnold, Dresden, Heinz Berger, Stadtmuseum Kahla, Hans Blättner (†), Bonn, Dr. Andrea Buddensieg, Berlin, Gundula Börner-Süßmuth, Kassel, Heribert Fries, Höhr-

Grenzhausen, Ralf Kaden, Friedhofsverwaltung Plauen, Dr. Ekkart Klinge, Hetjens-Museum, Düsseldorf, Eberhard Matthes, Stadtarchiv Elsterwerda, Georg Peltner, Höhr-Grenzhausen, Gerhard Seiler (†), Leutershausen, Axel Stein, Bonn, Heinz-Joachim Theis, Förderverein Keramik-Museum Berlin, Hans Wesenberg, Essen, der Bunzlauer Heimatgruppe in Siegburg, den Mitarbeitern des Historischen Archivs Krupp in Essen und der Stadtarchive in Essen, Hannover, Meißen und Plauen.

Ein persönlicher Dank geht an meinen Mann, der mir mit Rat und Tat zur Seite stand.

# Einleitung

Als Schöpfer der ersten neuzeitlich gestalteten Porzellangeschirre und als reformerischer Lehrer an der Staatlichen Keramischen Fachschule Bunszlau in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren ist Artur Hennig bisher bekannt geworden. Während die keramischen Entwürfe Hennigs aus diesem kurzen Zeitraum von etwa acht Jahren aufgrund ihrer exzeptionellen Erscheinung in der Forschung schlaglichtartig Beachtung fanden, gibt es über Hennigs Werdegang und die Stationen seiner künstlerischen Entwicklung über summarische lexikalische Erwähnungen hinaus kaum Hinweise.<sup>1</sup> Aus dieser Diskrepanz erwuchs das Interesse an Recherchen zu Hennigs Biographie und seinem weiteren künstlerischen Schaffen, welche die Bedingungen für das unvermittelt auftretende, sich seit 1925 in kürzester Zeit entfaltende innovative Repertoire von Formen und Dekoren aufdecken könnten.

Die Grundlage der Materialaufnahme bildete der aufgefundene Nachlaß. Außerdem förderte die ausgiebige Sucharbeit in Archiven von Industriebetrieben, in Museumsdepots, Stadtarchiven und nicht zuletzt bei Sammlern erstaunliche Ergebnisse zutage. Hennigs Schaffensspektrum erwies sich als wesentlich umfangreicher und facettenreicher als erwartet. Nicht nur Entwürfe für Keramik, sondern auch für Mosaiken, Bleiverglasungen, Wandmalereien, Holzintarsien, Bühnenbilder sowie eine große Anzahl von Gemälden und Graphiken ließen die Materialsammlung stetig anwachsen.

Diese künstlerische Vielschichtigkeit, aber vor allem Hennigs Selbstverständnis als umfassend denkender und arbeitender Künstler, bewogen mich dazu, über die gestalterische Arbeit hinaus das Werk inklusive Malerei und Graphik in seiner Gesamtheit in den Katalog aufzunehmen. Der Schwerpunkt bei den Betrachtungen wird auf Hennigs impulsgebende Entwürfe im Bereich der angewandten Kunst gelegt.

In den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts finden sich nur sporadische Äußerungen über oder von Artur Hennig. Dabei handelt es sich zumeist lediglich um Nennungen von Ausstellungensteilnahmen und Kritiken. Als Lehrer an der

---

1 Ernst Sigismund, Hennig, Artur Bruno Kurt, In: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet v. Ulrich Thieme u. Felix Becker. Hg. v. Hans Vollmer. 16. Bd. Leipzig 1923, S. 401. – Dreßlers Kunsthandbuch. Das Buch der lebenden deutschen Künstler, Altertumsforscher, Kunstgelehrten und Kunstschriftsteller. Hg. v. Willy Oskar Dreßler. Bd. 2. Bildende Kunst. 9. Jg. Berlin 1930, S. 26. – Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts. Hg. v. Hans Vollmer. 2. Bd. Leipzig 1955, S. 419; 6. Bd. Leipzig 1962, S. 43.

Fachschule Bunzlau machte er dann mit seinen Entwürfen Furore und seit Mitte der zwanziger Jahre waren die Arbeiten der Fachschulklasse und die Geschirrentwürfe für diverse Porzellanfirmen stetig in den Fachzeitschriften wie „Die Schaulade“ oder „Keramische Rundschau“ präsent. Hennigs Gebrauchsformen fehlen in kaum einem der zahlreichen Einrichtungsberater der zwanziger und dreißiger Jahre.<sup>2</sup> Von Friedrich Dettmer wurde er noch 1949 als Pionier neuzeitlicher Porzellanformgebung gewürdigt.<sup>3</sup> Bis in die fünfziger Jahre trat Hennig selbst sehr häufig als Autor in der Fachpresse an die Öffentlichkeit. Nach seinem Tode 1959 geriet er dann bis zu der „Wiederentdeckung“ seines Werkes Mitte der achtziger Jahre in Vergessenheit.

Tilmann Buddensieg hat im Zuge seines Sammelns von Keramik den Grundstock für die Forschung auf diesem Gebiet angelegt und dabei mit sicherem Blick die Bedeutung Hennigs erkannt. Mit Buddensiegs Einschätzung von Hennig als dem „... sicher bedeutendste[n] Keramiker der zwanziger und dreißiger Jahre ...“ wurde für den nahezu unbekanntem Gestalter eine führende Position auf dem Gebiet der Entwicklung einer neuzeitlichen Formensprache neben Marguerite Friedlaender, Trude Petri, Hermann Gretsch und Wilhelm Wagenfeld beansprucht.<sup>4</sup> Gisela Moeller eröffnete den Einblick in die Geschichte der Staatlichen Keramischen Fachschule Bunzlau von 1925 bis 1933, die in diesem Zeitraum durch den Einfluß ihres reformerischen Lehrers Artur Hennig in gestalterischer Hinsicht zu einer der fortschrittlichsten Lehranstalten Deutschlands avancierte. Das Institut wurde gleichzeitig in seiner Bedeutung anschließend an die Pionierarbeit der Dornburger Werkstätten des Bauhauses neben die Werkstätten der Stadt Halle in der Burg Giebichenstein gestellt.<sup>5</sup> Insbesondere auf den Beitrag der Abteilung Hennig in der Bunzlauer Fachschule zur Erneuerung des Spritzdekorverfahrens als ein der modernen Produktion adäquates Schmuckprinzip wiesen Rüdiger Joppien<sup>6</sup> und Heidi Müller<sup>7</sup> hin. Im

---

2 Z. B. Wilhelm Lotz, Wie richte ich meine Wohnung ein? Modern. Gut. Mit welchen Kosten? Berlin<sup>1</sup>[1930], S. 169, Abb.; Berlin<sup>2</sup>1930, S. 170, Abb. – Werner Graeff, Jetzt wird ihre Wohnung eingerichtet. Das Warenbuch für den neuen Wohnbedarf. Potsdam 1933, Kat. 273; Kat. 305. – Walter Dixel, Hausgerät, das nicht veraltet. Ravensburg<sup>4</sup>1949 [1. Aufl. 1938], Abb. 86; Abb. 91.

3 Friedrich Dettmer, Von kulturpolitischen Aufgaben der Porzellanindustrie. In: Keramische Zeitschrift 1, 1949, S. 77. Ebenso in der Einführung des Kataloges Gestaltete Industrieform in Deutschland. Eine Auswahl form schöner Erzeugnisse auf der Deutschen Industrie-Messe Hannover 1954. Hg. v. Zentralstelle zur Förderung Deutscher Wertarbeit e. V. Düsseldorf o. J., S. 23.

4 Tilmann Buddensieg, Kannen, Schüsseln und Geschirre. Gebrauchskeramik als Massenprodukt in der Weimarer Republik (1919–1933). In: Buddensieg, Keramik, S. 9–14, hier S. 11; s. auch Tilmann Buddensieg, Addenda zur „Weimarer Keramik“. In: Festschrift für Gerhard Bott zum 60. Geburtstag. Hg. v. Ulrich Schneider. Darmstadt 1987, S. 201–209.

5 Moeller, »Das Neue siegt!«. – Zu der Beziehung zwischen den beiden Schulen s. auch die Beurteilung bei Schneider, Giebichenstein, Bd. 1, S. 288.

Rahmen seiner Sammlungstätigkeit sah auch Karl H. Bröhan die wegweisende Rolle Hennigs für die Durchsetzung zeitgemäßer Gestaltung auf dem Gebiet des Gebrauchsporzellans als Entwerfer für die Porzellanfabrik Friedrich Kaestner und verschiedene Niederlassungen des Carstens-Konzerns.<sup>8</sup> Seither ist der Name Hennig besonders im Zusammenhang mit seinen Entwürfen für Kaestner zu einem konstanten Faktor in Überblicken zur Entwicklung des modernen Porzellangeschirrs geworden.<sup>9</sup>

Angesichts der relativ jungen Forschungsgeschichte zu den keramischen Entwürfen Hennigs und einer bislang fehlenden biographischen Aufarbeitung stellt sich die Frage nach der Ursache der jahrelang nur vagen Annäherung an diesen Gestalter, während andere Entwerfer und überhaupt Themen aus dem Bereich der angewandten Kunst mittlerweile zunehmend Beachtung fanden. Hierfür können mehrere Umstände verantwortlich gemacht werden. Die Fachschule Bunzlau als Stätte seines ersten erfolgreichen und vom Publikum wahrgenommenen Wirkens wurde infolge der Kriegsergebnisse im Februar 1945 geschlossen.<sup>10</sup> Auch der weitere Wirkungskreis Hennigs erstreckte sich hauptsächlich auf schlesisches, sächsisches und thüringisches Gebiet und zumeist auf die dortige Keramikindustrie. An eine angemessene Aufarbeitung war erst nach der Öffnung der innerdeutschen Grenzen zu denken. Industriebetriebe in Westdeutschland haben die Bedeutung ihrer führenden Entwerfer für ihr Firmenprofil erkannt und mit der Aufbereitung ihrer Geschichte und der mit ihr verbundenen Gestalter begonnen oder die kunsthistorische Forschung hat sich ihrer

- 
- 6 Rüdiger Joppien, Vom »Braungeschirr« zum Spritzdekor. Bunzlauer Keramik des 20. Jahrhunderts im Wandel. In: Buddensieg, *Keramik*, S. 37–43.
- 7 Heidi Müller, Die Keramische Fachschule Bunzlau. In: Müller, *Bunzlauer Geschirr*, S. 180–186; s. dort auch Ekkehard und Inge Lippert, *Spritzdekor*, S. 91–97.
- 8 Bröhan III, zu Carstens S. 72–75; S. 91; zu Kaestner S. 265–274. – Karl H. Bröhan, Kurzer Abriss der Geschichte der KPM Berlin und Standortbestimmung im Vergleich mit anderen Manufakturen. In: *Berliner Porzellan vom Jugendstil zum Funktionalismus 1889–1939*. Hg. v. Bröhan-Museum. (Veröffentlichungen des Bröhan-Museums Nr. 3). Berlin 1987, S. 9–14; S. 12, Abb. – Zu Kaestner s. weiterhin Dieter Högermann, *Porzellanfabrik Friedr. Kaestner, Oberhohndorf b. Zwickau i. Sachsen*. In: Bröhan, *Porzellan 1*, S. 345–372, darin Andrea Thym-Buddensieg, »Wo aber bleibt das Porzellan?«, S. 358f.
- 9 So etwa bei Barbara Mundt, *40 Jahre Porzellan. Siegmund Schütz zum 80. Geburtstag*. Berlin 1986, S. 9; S. 11. – Margarete Jarchow, *Berliner Porzellan im 20. Jahrhundert*. Berlin 1988, S. 48–53; S. 124, Anm. 119. – Hans Wichmann, *Design contra Art Déco. 1927–1932. Jahrfünft der Wende*. München 1993, S. 173, S. 316. – Bernd Fritz, *Gebrauchsporzellan des 20. Jahrhunderts. Vom Jugendstil zur Postmoderne*. München/Berlin 1995, S. 41f., Abb. – Kristina Bake, *Kunsthandwerk und Design. Erste Hälfte 20. Jahrhundert*, Bd. 2. *Porzellan. Bestandskatalog Staatl. Galerie Moritzburg Halle*. Hg. v. Rita Gründig u. Ulf Dräger. Halle (Saale) 1997, S. 9f.
- 10 Das Gebäude wurde unter polnischer Verwaltung als Schule weiterbenutzt; heute befindet sich dort eine Berufsschule für Elektroniker. Von der originalen Innenausstattung ist nichts erhalten, ebenso wenig Archivmaterial.

angenommen. Diese Ansätze befinden sich für den Bereich Sachsen, Thüringen und Schlesien erst im Anfangsstadium. Hinzu kommt als besondere Schwierigkeit, daß die Betriebe, für die Hennig als Entwerfer schwerpunktmäßig gearbeitet hat, nämlich die Ernst Teichert G.m.b.H. in Meißen, die Porzellanfabrik Friedrich Kaestner in Oberhohndorf und die Werke des Ernst Carstens Konzerns in der Niederlausitz, in Thüringen und im holsteinischen Elmshorn nicht mehr existieren bzw. von Nachfolgekonzernen übernommen wurden, die nur im günstigen Fall Reste der alten Firmenunterlagen aufbewahren. Lediglich ein sehr kleiner Teil der Konvolute gelangte in Sammlungen von Museen.

Der biographische Abriß am Beginn dieser Arbeit zeichnet den wechselhaften Lebensweg Hennigs auf. Im Anschluß daran wird auf der Basis des Kataloges das Œuvre nach Schaffensbereichen und weitgehend chronologisch gegliedert vorgestellt. Auf die Darstellung der Tätigkeit Hennigs als Angestellter in der Meißener Keramikindustrie folgt ein Überblick seines graphischen und malerischen Wirkens. Die bisher nahezu unbekanntent Entwürfe für Mosaiken, Bleiverglasungen und Innenraumgestaltungen sind glücklicherweise nicht nur ausnehmend gut dokumentiert, sondern einige Arbeiten in Sachsen, Polen und den Niederlanden sind auch im architektonischen Zusammenhang erhalten.<sup>11</sup> Hennigs keramisches Schaffen als Lehrer an der Staatlichen Keramischen Fachschule Bunzlau steht entsprechend seiner Bedeutung innerhalb des Lebenslaufes im Mittelpunkt der Betrachtungen. Die Abteilung Hennig setzte sich gemeinschaftlich mit einer Entwurfsaufgabe auseinander, so daß Lehrer- und Schülerarbeiten nur in nachweislichen Fällen zugeordnet werden können. Aus diesem Grund wurden die Arbeiten der Klasse Hennig, deren Gestaltungsprinzipien den direkten Einfluß ihres Lehrers offenbaren, in den Katalog aufgenommen. Sie sind fast ausschließlich in Abbildungen überliefert, originale Stücke bilden leider die Ausnahmen. Die Wege seiner Schüler nach ihrem Abschluß in Bunzlau zeigen, wie Hennigs gestalterische Prinzipien in der Keramikindustrie Verbreitung fanden.

Als Entwerfer war Hennig seit 1927 über einen Zeitraum von nahezu dreißig Jahren für verschiedene Keramikfabriken tätig. Die Betriebe und die dort realisierten Entwürfe Hennigs werden als zweiter großer Komplex vorgestellt. In der Zusammen-

---

11 Als Entwerfer für Glasfenster erscheint Hennig lediglich mit dem Projekt für Hoenderloo bei Annetarie Richter, Gottfried Heinersdorff (1883–1941). Ein Reformator der deutschen Glasbildkunst. Phil.-Diss. Berlin 1983, S. 385–388, Kat. 97. Zudem sind Maria-Katharina Schulz, Glasmalerei der klassischen Moderne in Deutschland. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 28, Bd. 74). Frankfurt u. a. 1987, S. 207, bei der Durchsicht des Archivs Puhl & Wagner Hennigs Oppelner Fenster als „... schöne ungegenständliche Verglasungen ...“ aufgefallen.

schau und bei der Einordnung der Entwürfe in das Umfeld ihrer Entstehung zeigt sich ganz deutlich die Vorreiterrolle Hennigs auf dem Gebiet der Porzellangestaltung.

Die bei Villeroy & Boch gesetzten Mosaikentwürfe Hennigs aus den vierziger Jahren eröffnen den Blick auf überraschende Ausnahmerecheinungen dieser Zeit in diesem Metier, die in großen Teilen als Musterstücke oder an ihrem Anbringungsort erhalten sind. Hennigs Aufenthalt in Meißen Ende 1945 enthüllt einen weitgehend unbekanntem Aspekt der frühen Nachkriegsgeschichte in der sowjetischen Besatzungszone, den geplanten Aufbau einer Kunsthochschule und einer Meisterschule für Keramik. Das abschließende Kapitel ist der Neuorganisation der Fachschule für Keramik in Höhr-Grenzhausen unter Hennigs Leitung gewidmet.